

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro vierstellige Zeile 60 Pf.,
Stellenangebote 40 Pf., für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Besam-
lungsanzeigen 20 Pf., Verbat-
tungsanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 47.

Berlin, den 19. November 1910.

26. Jahrgang.

Die Resultate unserer statistischen Erhebungen kommen der Allgemeinheit zugute! Kein Berufsangehöriger darf darum veräußen, unsern Fragebogen auszufüllen!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Für die allgemeine Berufsstatistik sind die Personenfragebogen bis zum 19. November an die Vertrauensleute zurückzugeben. Jeder Vertrauensmann muß verpflichtet werden, dafür zu sorgen, daß er alle von ihm ausgegebenen Fragebogen auch wieder zurückhält. Auch die Gau- und Zahlstellenverwaltungen müssen bestrebt sein, möglichst alle ausgegebenen Personen- und Werkstattfragebogen ausgefüllt wieder zurück zu erhalten. Wo die Rückgabe nicht freiwillig erfolgt, empfiehlt es sich, durch zuverlässige Kollegen (eventuell durch Arbeitslose) die Fragebogen aus der Wohnung abholen zu lassen — speziell bei den Heimarbeitern — und dabei den Betreffenden bei Ausfüllung des Fragebogens behilflich zu sein.

Es muß überall darauf hingewirkt werden, daß möglichst alle Berufsangehörige an der Aufnahme der Statistik beteiligt sind, damit das Ergebnis ein vollkommen lückenloses Bild unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bietet.

Spätestens bis zum 26. November sind von den Vertrauensmännern und Einzelmitgliedern alle Personen- und Werkstattfragebogen an die Gau- und Zahlstellenverwaltungen ausgefüllt zurückzuliefern.

In den Ortsfragebogen soll angegeben werden, wieviel Betriebe der verschiedenen Branchen am Orte überhaupt vorhanden sind und wieviel Berufsangehörige diese insgesamt beschäftigen, um danach den Prozentsatz der Teilnahme an der Statistik feststellen zu können. Wir ersuchen, die Zahl der vorhandenen Betriebe in den einzelnen Branchen möglichst genau festzustellen und auch die Zahl der darin beschäftigten Berufsangehörigen möglichst genau zu ermitteln.

Die Gauvorstände müssen bestrebt sein, möglichst von allen Orten ihres Gauces, in denen Berufsangehörige beschäftigt sind, ausgefüllte Personen-, Werkstatt- und Ortsfragebogen zu erhalten.

Die weitere Zusammenstellung und Verarbeitung der ausgefüllten Fragebogen erfolgt durch den Verbandsvorstand. Zu diesem Zweck ist das gesamte Material, also alle eingehenden Personen-, Werkstatt- und Ortsfragebogen spätestens bis zum 15. Dezember an uns einzusenden.

2. Die Sammellisten für die Weihnachtsbescherung der Streikenden in Rathenow und Eisenberg sind dem Gau- und Ortsverwaltungen in der abgelaufenen Woche zugegangen. Wir ersuchen die Bevollmächtigten, die Listen regel-

mäßig jede Woche in den Werkstuben und auch bei sonst sich bietender Gelegenheit zirkulieren zu lassen, damit das Ergebnis der Sammlung ein recht günstiges wird.

Die Kontrolle über die ordnungsgemäße Ablieferung der eingegangenen Beträge überlassen wir den örtlichen Revisoren. Bei Zusendung der Listen sind auf dem Begleitschreiben die Nummern der gesandten Listen angegeben. Dieses Begleitschreiben sowie die Listen sind den örtlichen Revisoren vorzulegen.

Sollte die Sendung irgendwo nicht getroffen sein, ersuchen wir um entsprechende Mitteilung, um Nachforschungen nach dem Verbleib der Sendung anstellen zu können. Sofern für weitere Listen Verwendung ist, wollen die Bevollmächtigten solche von uns verlangen.

3. Die Erhebung eines Lokalbeitrages von den weiblichen Mitgliedern im Betrage von 5 Pf. pro Woche, und zwar vom 1. Dezember ab, hat die Zahlstelle Erfurt beschlossen.

Weiter ist die Erhebung eines Lokalbeitrages von den weiblichen Mitgliedern von 10 Pf. pro Monat von der Zahlstelle Lüden-
scheid beschlossen.

Beides ist vom Verbandsvorstand auf Grund des § 55 des Statuts genehmigt.

4. Nachstehend aufgeführte Mitgliedskarten bzw. Bücher sind den Inhabern abhanden gekommen. Dieselben werden deshalb für ungültig erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen anzuhalten und an uns einzusenden.

Nr. 23 941 ausgestellt für Otto Hafemann.

51 209	Albert d'Genreuse.
61 638	Karl Hölling.
72 485	Heinrich Adelwarth.
76 380	Anna Trummert.
81 366	Mara Wasserleben.
81 584	Albert Ulrich.
83 713	Wilhelm Desterwit.
86 364	Oskar Beck.
86 398	Arthur Winkel.
86 568	Johannes Claudius.
88 271	Bertha Seidel.
88 728	Babette Wagner.
91 382	Martha Polzin.
92 622	Kath. Bohrmann.
95 693	Elfa Häberle.
96 524	Zena Stöbel.
96 859	Minna Schrader.

5. Ausgeschlossen auf Grund des § 16b des Statuts wurde in Berlin der Werkführer Otto Sperlich aus Berlin (Buch-Nr. 39 087) und der Buchbinder Hermann Höfer aus Hohenmölsen (Buch-Nr. 54 352) sowie in

München die Buchbinder Johann Bindl aus Jaktor (Buch-Nr. 7781) und Georg Rathgeber aus Wallerstein (Buch-Nr. 93 696).
Der Verbandsvorstand.

Es geht vorwärts!

Die unermüdlige Agitationsarbeit unserer Verbandsmitglieder ist noch nie vergeblich gewesen. Ist auch hier und da ein Kampf verloren worden, eine gute Agitation ohne sichtbaren Erfolg geblieben, ganz ohne Nutzen waren darum die aufgewandten Mühen sicherlich nicht. Es zeigte sich fast nach jedem verlorenen Kampf, daß der Unternehmer, der momentan als Sieger aus ihm hervorgegangen war, dennoch gezwungen ist, bis zu einem oftmals nicht kleinen Teil den Wünschen der Arbeiter, die zum Kampf Anlaß gaben, Rechnung zu tragen; es zeigte sich fast ebenso regelmäßig, daß eine anscheinend ohne Erfolg vollbrachte Agitationsarbeit doch nicht ohne jedes Resultat war, weil durch die aufgewandte Mühe manchem Indifferenten die Gedanken auf die gewerkschaftlichen Organisationen hingelenkt wurden, weil mancher sich von da ab mehr mit diesen befaßte und bei späteren Agitationen mit mehr Verständnis und mit mehr Entgegenkommen die Beschlüsse hinnahm, die dann zu seinem endgültigen Eintritt in die Gewerkschaft über kurz oder lang führen müssen und werden. Zum größten Teil ist es darum der nie erlahmenden Agitationsarbeit unserer Mitglieder zu danken, wenn unser Verband jetzt auf einer Höhe steht, wie nie zuvor, wenn er schon heute eine Mitgliederzahl aufweisen kann, wie es kaum erwartet wurde und wenn die Aussichten zu weiterem Vormarschringen heute günstiger sind wie je zuvor. Die endgültigen Mitgliederzahlen vom 3. Quartal liegen noch nicht vor, doch steht es fest, daß mit Abschluß des dritten Quartals wohl an die 28 000 Mitglieder gemustert worden sind, und immer mehr hält die Steigerung der Mitgliederzahl an. Der beste Gradmesser für die Feststellung der ungefähren Mitgliederzahl um die Quartalsmitte oder zu einer anderen Zeit, an der genaue Zahlen nicht vorliegen, ist die Höhe der Auflage unserer „Buchbinder-Zeitung“, die mit dieser vorliegenden Nummer auf

30 300

gestiegen ist. Zum ersten Male — und zugleich wohl auch endgültig — ist damit das dritte Zehntausend überschritten, und nur um verhältnismäßig wenig steht unsere tatsächliche Mitgliederzahl hinter dieser Ziffer zurück. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß mit Abschluß des laufenden Jahres unser Verband mindestens 29 000 Mitglieder zählen wird. Diese Zahl ist dann in einer Zeit erreicht, wie wir es in unseren kühnsten Träumen kaum zu hoffen gewagt, und vor der Tür steht dann der Moment, in dem wir drei Zehntausende Mitglieder in unseren Verband aufgenommen haben.

Ganz außerordentlich günstig ist die Entwicklung in der letzten Zeit gewesen. Nach dem fünfjährigen Bestehen unseres Verbandes war die Mit-

gliederzahl erst auf 3000 gestiegen, und nach zehnjährigem Bestand sind es gar erst 3870, die zu seinen Fahnen hieften. Im Jahre 1900 waren es 10 446 und 1905 16 787 Mitglieder. Von hier ab ist die Steigerung der Mitgliederzahl eine größere. Am Schlusse des Jahres 1905 wurden gezählt 17 861, am Schlusse des Jahres 1906 20 471, am Schlusse des Jahres 1907 22 039. Das Jahr 1908 brachte nur eine geringe Zunahme, die Mitgliederzahl stieg auf 22 317. Hieran ist die mit außerordentlicher Schärfe auftretende Krise die Ursache, so daß dabei zu bewundern ist, daß der Buchbinderverband von dem allgemeinen Rückgang der Mitgliederzahl in den deutschen Gewerkschaften nicht berührt wurde. Trotzdem die Krise auch im Vorjahre (1909) noch nicht überwunden war, konnte unsere Organisation den Mitgliederstand auf 23 914 am Jahreschlusse erhöhen. Das laufende Jahr 1910 brachte uns namentlich die Erfolge, die wir jetzt zu verzeichnen haben. Das erste Quartal ergab eine Zunahme von 1349 Mitgliedern, das zweite eine solche von 823 und damit einen Gesamtbestand von 26 077 Mitgliedern nach 25jährigem Bestehen der Organisation. Wenn nun die Abrechnung vom 3. Quartal eine weitere Zunahme von fast 2000 Mitgliedern zeigt und das 4. Quartal nach den bis jetzt vorliegenden Anhaltspunkten zu urteilen, ebenfalls die Tendenz der ersten drei Quartale beibehalten wird, dann werden wir am Jahreschlusse konstatieren können, daß unser Verband in diesem einen Jahre um rund 5000 Mitglieder zugenommen hat und in kürzester Zeit 30 000 Mitglieder zählen wird.

Diese fast beispiellosen Erfolge sind es jedoch, die uns zu weiterer Arbeit anspornen müssen und werden. Nicht ruhen und rasten, nicht verharren auf den erzielten Erfolgen wollen wir, sondern aus diesen Erfolgen neue Kraft schöpfen zu weiteren Fortschritten. Denn noch haben wir ein großes Arbeitsfeld vor uns. Die allgemeine Berufs- und Betriebszählung von 1907 zeigte uns, daß allein in Buchbindereien und Kartonnagenbetrieben 72 379 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden, die zum allergrößten Teil in unseren Verband gehören. Und seit 1907 ist die Entwicklung der Betriebe weiter vor sich gegangen, die Zahl der in den bezeichneten Betrieben tätigen Personen hat sich zweifellos auch weiter nicht unbedeutend vermehrt. Doch bleiben wir bei den 1907 ermittelten Zahlen, dann sehen wir, daß noch immer mehr denn 28 000 Arbeiter und 17 000 Arbeiterinnen aus Buchbindereien und Kartonnagenfabriken außerhalb der Organisation stehen und zum Eintritt bewegen werden müssen. Diese Zahlen müssen wir uns vor Augen halten, um an ihnen zu erkennen, wie so viel zu tun noch ist. Der Boden, der uns noch Früchte tragen soll, ist da, er harzt nur der Bearbeitung. Und alle, alle müssen mithelfen, die gestellten Aufgaben mit Mut und Ausdauer, mit Eifer und mit Hingebung zur Erfüllung zu bringen, wenn der Verband seiner Aufgabe gerecht werden soll. Darum ergeht der dringende Appell an unsere Mitglieder, in der Agitationsarbeit nicht zu erlahmen und nachzulassen, sondern immer

wieder von neuem daran zu gehen, den Indifferenzismus zu bekämpfen und Licht und Aufklärung denen zu bringen, die heute noch im Banne alter und veralteter Anschauungen stehen und still und gottgegeben ihr erbärmlich Geschick tragen. Gest hinaus zu denen, und legt den Samen der Unzufriedenheit in ihr Gemüt, bringt ihnen die Erkenntnis, daß bessere Zeiten auch ihrer harren, die dann anbrechen werden, wenn sie den Weg zu ihren Massengenossen gefunden haben.

Seid unermüdetlich tätig, damit es auch weiterhin vorwärts geht!

Aus der Kartonnagenbranche.

Der Kartonnagen-Tischarbeiter und seine Lage.

Ein großer Teil der Verbandskollegen kann sich einen Tischarbeiter, also einen männlichen Arbeiter, der am Tische sitzt und Pappschachteln baut, kaum vorstellen. Denn die Spezialität der Tischarbeiter ist nur auf einige bestimmte Bezirke beschränkt, Bezirke, in denen die vorhandenen weiblichen Arbeitskräfte von den anderen Industrien vollständig beansprucht werden, z. B. im Erzgebirge von der Porzellan-, in der Rimbacher Gegend von der Handschuhs-, und im Vogtlande von der Spitzenindustrie. Als eigentliche Heimat der Tischarbeiter ist das sächsische Erzgebirge zu betrachten. Hier werden die Tischarbeiter durch eine 3—4 jährige Lehrzeit ausgebildet wie sonst jeder Handwerker. Der den Erzgebirglern eigene Wandetrieb sowie das Beitreiben, sich bessere Verhältnisse zu suchen, läßt viele auswandern und diese bilden dann den Stamm der Tischarbeiter in anderen Bezirken. Fast alle Tischarbeiter, wie sie anzutreffen sind in Dresden, Chemnitz, Reiz, Hannover usw., sind geborene Erzgebirglern, die vor langer oder kurzer Zeit ihre Heimat verlassen haben. Sonst finden wir überall, daß die Unternehmer es verstanden haben, in den großen Entwicklungsgang der Kartonnagenindustrie fast ausschließlich weibliche Tischarbeiter hereinzuführen. Nur in der Luxusbranche macht es den Unternehmern schwere Mühe, die männlichen durch weibliche zu ersetzen, da eine jahrelange Praxis nötig ist, um die erforderliche Geschicklichkeit in der Herstellung der Parfümerie- und Schokoladenkartonnagen zu erlangen. Trotzdem gibt es schon eine ziemliche Anzahl Kolleginnen, die auch in diesem Fache ganz Bedeutendes leisten. Besonders muß Dresden hier erwähnt werden. Doch jeder Kollege aus dem Erzgebirge ist immer schwer-enttäuscht, wenn er sich in die Großstadt begibt, in der Meinung, sich zu verbessern. Arbeit erlangt er sehr bald, denn die Unternehmer stellen Ertraglich gern erzgebirgische Tischarbeiter ein, das aber zu Löhnen, die den Kollegen das Fortkommen fast unmöglich machen. Die Lohnsätze sind durchgängig niedriger wie im Gebirge. Wo die Hausindustrie eingetrifft ist, wie in Dresden, Würzen, Laubitz, da ist der Unterschied in den Lohnverhältnissen beispiellos. Die Unterentlohnung gegenüber dem Erzgebirge beträgt bis zu 50 Proz. Es ist also hier die Tatsache zu verzeichnen, daß infolge der erbärmlichen Lohnsätze in manchen Großstädten billiger geliefert wird wie im Gebirge. Es ist aber auch zu beobachten, daß die Entwicklung der Kartonnagenindustrie im Erzgebirge durchaus nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der allgemeinen Entwicklung. Der Zug geht deutlich dahin, daß die einfachen Massenkartonnagen immer mehr und mehr

auf den Plätzen mit den billigen weiblichen Arbeitskräften hergestellt werden und nur die besseren Luxuskartonnagen, die vorwiegend ins Ausland gehen, ihren Sitz im Gebirge behalten werden.

Mancher Kollege wird hierdurch genötigt, seinen Verzug, für den er einige Jahre Lehrzeit geopfert hat, an den Nagel zu hängen. Erschwerend kommt noch hinzu, daß dem Kartonnagenlehrling keine Gelegenheit geboten wird, das Zuschneiden zu erlernen.

Aber auch im Gebirge sind die Verhältnisse für die Tischarbeiter äußerst traurig. Schon äußerlich sieht man es unseren Kollegen an. Die jahrelange Tischarbeit, das immerwährende Sitzen und Stocken am Tisch, die schlechten Luftverhältnisse — Fenster werden wegen des Leimes wenig geöffnet — bewirken es, daß die Kartonnagenarbeiter meist bleich, engbrüstig verweicht, in der körperlichen Entwicklung zurückgeblieben, dahinsinken. Ja, freilich, ja, freilich muß er fieberhaft schuften und hasten, denn alles ist im Afford. Dadurch ist jeder des anderen Antrieber, und trotz allen Rummens beträgt der erzielte Lohn je nach der Arbeit und Geschicklichkeit nur 14 bis 24 Mk. Nur in einzelnen anständigen Betrieben kommen sie ein wenig höher. Erst durch die Organisation sind manche Fortschritte gemacht worden, so in einzelnen Betrieben des Erzgebirges, in Reiz, Hannover. Es kann aber auch beobachtet werden, daß anständige Betriebe von den Schuhfirmen, die die Ausbeutung der Arbeitskräfte und der Hausarbeiterinnen aufs krafftete betreiben, einfach an die Wand gedrückt werden.

Das ganze traurige Kapitel über die Lage der Tischarbeiter kann also dahin zusammengefaßt werden, daß deren Lebensverhältnisse weit hinter denen anderer Arbeiterkategorien zurückstehen, daß jeder ungelernete Arbeiter sich mindestens ebenso steht wie ein gelernter und geschickter Kartonnagenarbeiter. Es ist für jeden aufgeklärten Arbeiter klar, daß nur die Organisation hier Wandel schaffen kann. Vor allem muß es unsere größte Aufgabe sein, die Kolleginnen in der Fabrik wie auch in der Hausindustrie dahin zu bringen, sich nicht mehr zum Schaden ihrer selbst und, wie man sieht, zum Schaden der männlichen Tischarbeiter, jeden Hungerlohn bieten zu lassen.

Aber auch in der Lehrlingsfrage müßte Wandel geschaffen werden. Im Gebirge besteht die Einrichtung, daß jeder Lehrling für die ersten zwei Jahre einem Gehilfen zugeteilt wird. Lehrender hat auch den Lehrling zu bezahlen, 4—6 Mk. wöchentlich. Versteht es der Gehilfe, den jungen Kollegen richtig auszunutzen, so verdient er natürlich entsprechend mehr. Daher vielfach die Neigung unter den Gehilfen, möglichst einen Lehrling zu bekommen. Und die Unternehmer suchen alljährlich soviel als möglich Lehrlinge zu ergattern. Sind sie doch durch die doppelte Ausbeutung der Lehrlinge imstande, die Lohnsätze aus niedrigste zu beschränken. Wie die armen Lehrlinge dabei fahren, kann sich jeder vorstellen. Ueber die Lebensweise dieser jungen Leute könnte ein besonderes Kapitel geschrieben werden. Hier sei nur bemerkt, daß mancher Gehilfe seine Pflicht den Lehrlingen gegenüber in bezug auf Behandlung und Inanspruchnahme gröblich verlegt. Aufgabe der organisierten Kollegen muß es darum sein, durch entsprechende Aufklärung, durch Aufrufe, wie es andere Verbände auch schon getan haben, auf alle Eltern einzuwirken, ihre Söhne unter allen Umständen vom dem Beruf eines Tischarbeiters fernzuhalten. Manche Eltern würden dadurch über die wirkliche Sachlage aufgeklärt und mancher junge

Der Bucheinband in den letzten 150 Jahren.

Stuttgart hat sich in den letzten Jahren auf dem Gebiete der gesunden wirtschaftlichen Ausstellungen einen ersten Platz in der Reihe der deutschen Städte erworben. Zu erinnern ist nur an die in weiten Kreisen bekannt gewordene Bauausstellung sowie an die haaltliche Erfinder-Ausstellung. Mehr noch wird in der jähren Meinarbeit zur Anerkennung und Förderung des Kunsthandwerks hier gearbeitet. Die periodisch wiederkehrenden Sonderausstellungen, Führungen im Landes-Gewerbeausstellung auf dem weit verzweigten Gebiete des kulturhistorischen und modernen Wirtschaftslebens, verbunden mit Preisausstellungen, lassen das Verständnis für gefällige Formen und praktische Bedürfnisse, im Gegensatz zu Geschmackserwägungen, in weite Kreise dringen. Die für den Nachmann wie auch für den Bücherliebhaber gleichermaßen interessante Buchausstellung dürfte daher ein allgemeines Interesse finden. Interessant ist diese Ausstellung besonders deshalb, weil hier in übersichtlicher Form an nach Jahrzehnten geordneten Gruppen die Fortschritte der Technik wie auch die Geschmackswandlungen im Bucheinband von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis heute beurteilt werden können. Entnommen sind die Objekte der Kgl. Hofbibliothek sowie der Privatbibliothek des

Königs von Württemberg und zusammengestellt von dem eifrigen Förderer des Kunsthandwerks Prof. Dr. G. Paganerck. Die gerade in neuerer Zeit bei den Nachleuten und den anspruchsvollen Bibliophilen wieder auftauchenden Fragen über die Veredlung der Maschinenarbeit, den Masseneinband der Verleger, die Sortimenteinbände beim Kleinmeister und im Sortiment dürfte eine Betrachtung der Ausstellung auch unter diesen Gesichtspunkten empfehlenswert erscheinen lassen. Zunächst jedoch ist der Einfluß der verschiedenen Stilperioden auf den Bucheinband zu besprechen.

Die älteste Abteilung der ausgestellten Bucheinbände fällt ganz in die Regierungsperiode des durch den Namen Schiller bekanntbleibenden Herzogs Karl Eugen, etwa um die Zeit der Hochblüte des Rokoko. Verwunderlich ist, daß dieser prächtige Stil, welcher am längsten in Deutschland herrschte, nur ein einziges Exemplar aufweist. Außer diesem einen blauen Bändchen mit samaler Mandelsteine in Gold bewegt sich die Ornamentik durchweg im Geschmack der früheren Stilarten der früheren Formen des Barock. Ziemlich unvermittelt vollzieht sich an der Schwelle des 19. Jahrhunderts der Uebergang zum Empiregeschmack. Es kann beim Durchwandern der Ausstellung keinem Zweifel unterliegen, daß die Erzeugnisse dieser Epoche das Schönste und Vornehmste darstellen, was das 19. Jahrhundert überhaupt hervorgebracht hat.

Sie zeigen eine überaus liebevolle Behandlung und erzielen mit den einfachsten Mitteln die anmutigsten Wirkungen. Mitteilnehmend für die große Zahl der Arbeiten in dieser Sammlung des württembergischen Hofes im Stile Louis XVI. mag die Erbauung des Residenzschlosses Stuttgart und des Lustschlosses Solitude im Empirestil gewesen sein. In den Jahren 1830 bis 1840 sehen wir das Wiederaufleben des Schnöckelstils, des sogenannten zweiten Rokoko. Eine Veredelung des Geschmacks bedeutet diese Wandlung ebensowenig, wie das Einsetzen der romantischen Gotik um das Jahr 1840. Die gotisierenden Versuche sprechen wenig an und sind schlecht gelungen. Bemerkenswert ist, daß man hierbei erstmals dem Verlagsbuchhandel begegnet. Die bei der Gotik zur Verwendung kommenden teuren gravierten Messingplatten bedingten die gleichzeitige Fertigung einer größeren Anzahl Einbände. Im allgemeinen herrscht das zweite Rokoko bis etwa 1890 und brachte wenig Gutes hervor. Metallbeschläge, schwere Goldprägung, wenig freie Flächen auf Leder und Plüsch eignen sich für Buchhüllen nicht. In diese Zeit fällt auch die Kapitulation der Renaissance mit dem Rokoko. Eine Periode, die hinsichtlich des künstlerischen Geschmacks wenig glücklich war. Von 1890 an macht sich wieder eine gewisse Klärung bemerkbar und die Erzeugnisse aus den Jahren 1900 bis 1910 lassen auch in den Bucheinbänden erkennen, daß auf dem Gebiet des Kunst-

entwicklungsfähige Mensch würde abgehalten, die traurige Laufbahn eines Kartonnagenarbeiters zu beschreiten. Denn die Unternehmer scheuen sich den Teufel drum, was aus diesen jungen Leuten wird. Um so mehr muß es unsere Pflicht sein, Sorge für diese jungen Leute zu treffen. A.

Internationales.

Die Lohnbewegungen im Auslande sind zum grössten Teile jetzt beendet. Gleichwie unsere Kollegen und Kolleginnen in Deutschland in diesem Jahre in ganz besonderem Masse Vorstösse zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unternahm, war auch unsere ausländische Kollegenschaft nicht müssig. Überall traten sie in Lohnbewegungen ein und die allwöchentlich von uns veröffentlichte Liste der gesperrten ausserdeutschen Orte gibt von der Tätigkeit unserer ausländischen Berufsgenossen entsprechend Kunde. Die Bewegungen sind nimmehr zum grössten Teile beendet und soll in Nachstehendem in Kürze über den Ausgang berichtet werden:

Oesterreich. Die Tarifbewegung der Wiener Buchbinderarbeiterschaft ist mit dem Abschluss eines neuen Tarifes beendet worden, der bis zum 30. September 1914 gilt. Nach diesem ist die Arbeitszeit eine neunstündige, an Sonnabenden dauert sie acht, und an Vorabenden der gesetzlichen Feiertage sieben Stunden. Als Minimallohn gelten für Arbeiter: Im ersten Jahre nach der Lehrzeit 18 Kr., im zweiten Jahre 22 Kr. und für besonders geübte Arbeiter 27 Kr. Spezialarbeiter erhalten 29 Kr. Arbeiterinnen erhalten in den ersten drei Monaten der Berufstätigkeit 7 Kr. von 4. bis 7. Monat 9 Kr., vom 8. bis 12. Monat 11 Kr., nach einem Jahre 13 Kr. Geübte Arbeiterinnen erhalten nach dem zweiten Jahre 14 Kr., nach dem dritten Jahre 15 Kr., Maschinenarbeiterinnen 18 Kr. Für Ueberstunden werden für die ersten zwei Stunden 20 Proz., für die weiteren Stunden 30 Proz. Zuschlag gezahlt. Auf Verlangen der Mehrheit der Arbeiter eines Betriebes wird der 1. Mai als Feiertag ohne Bezahlung freigegeben. Die gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage werden bezahlt. — Für die Wiener Buchdruckereien wurde ein besonderer Vertrag abgeschlossen, in dem die tägliche Arbeitszeit auf 8³/₄ Stunden festgesetzt worden ist. Die Minimallohne betragen hier 23 Kr. bzw. 25 und 27 Kr., für an Schneidemaschinen tätige Gehilfen 30 Kr. Geübte Arbeiterinnen erhalten nach einjähriger Berufstätigkeit 13 Kr., nach zweijähriger 14 Kr., nach dreijähriger 15 Kr., Maschinenarbeiterinnen 18 Kr. Die Verhandlungen, die zum Abschluss der Tarife führten, waren äusserst langwierig. Trotzdem kann man nicht sagen, dass die festgesetzten Minimallohne besonders gute seien. In mancher deutschen Mittelstadt wird ein höherer Lohn gezahlt, als wie in Wien jetzt als Minimallohn abgeschlossen wurde. Interessant ist, wie sich die Wiener Unternehmer mit den neuen Verhältnissen abfinden. Am 22. Oktober bereits war in der Wiener „Neuen Freien Presse“ zu lesen: „In den Wiener Buchbindereien und Rastriananstalten mussten der Arbeiterschaft mit halbem Oktober dieses Jahres nach langwierigen Verhandlungen auf die von denselben erhobenen Forderungen wegen Erhöhung der Wochenlöhne und der Verkürzung der Arbeitszeit wesentliche Zugeständnisse gemacht werden. Hier-

durch steigern sich ganz besonders die Herstellungskosten, daher hat die Branchenversammlung beschlossen, mit einer bis 20 prozentigen Erhöhung der Preise vorzugehen.“ Selbstverständlich betragen die den Arbeitern gemachten Zugeständnisse keine 20 Prozent. Nichtsdestoweniger aber diktiert das Unternehmertum einen solch hohen Preisaufschlag und — das Publikum hat zu zahlen. —

Auch in Graz ist es nach zweitägigem Ausstande von 51 Arbeitern und 104 Arbeiterinnen zu einem Vertragsabschluss gekommen. Die Minimallohne wurden um 2 bis 4 Kr. erhöht, und auch die Ueberstundenentschädigung wurde erhöht. Der Tarif gilt bis zum 30. Oktober 1915. —

Die Tarifbewegung in Reichenberg ist ebenfalls durch Vertragsabschluss beendet. Die grösste Firma am Orte erklärte sich ohne weiteres zu dem Abschluss bereit. Drei weitere Firmen am Platze schlossen sich dem Abkommen an mit der Bestimmung, dass sie einen um 1 Kr. niedrigeren Minimallohn zahlen. —

In Warnsdorf ist nach zum Teil mehrwöchigem Streik den Unternehmern ebenfalls ein Tarifvertrag abgerungen worden. —

Die Bewegung in Tetschen-Bodenbach ist ebenfalls beendet. Hier kam es nicht zu einem formvollendeten Tarifvertrag. Die Unternehmer haben eine Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde und Lohnzulagen bis zu 4 Kr. zugestanden. —

Auch die Wiener Ledergalanteriebranche hat ihre Bewegung mit einem Vertragsabschluss beendet, der steigende Minimallohne von 15,90 Kr. im ersten Halbjahr der Berufstätigkeit nach der Lehrzeit bis zu 24,39 Kr. nach zweijähriger Gehilfenfähigkeit vorsieht. Spezialarbeiter erhalten 32 Kr. Die Arbeiterinnen erhalten einen Minimallohn von 7 Kr. (für 14 Jahre alte Arbeiterinnen) bis zu 16 Kr. Akkordarbeiter erhalten einen Wochenverdienst von 29 Kr. garantiert. —

Ungarn. Die Budapester Unternehmer sahen sich erst nach dreitägigem Streik der Arbeiter der drei grössten Betriebe veranlasst, in Unterhandlungen mit den Arbeitern einzutreten, die zum Abschluss eines Tarifes führten. Nach diesem erhalten Gehilfen im ersten Jahre 18 Kr. (Pressvergelder 19,50 Kr.), im zweiten Jahre 22 Kr. (24,50 Kr.), im dritten Jahre 24 Kr. (27 Kr.) und nach dem dritten Jahre 27 Kr. (32 Kr.). Sonstige Spezialarbeiter erhalten bis zu 34 Kr. Minimallohn. Die Arbeiterinnen werden in der gleichen Abstufung wie die Arbeiter mit 10, 12,50, 15 und 16,50 Kr. entlohnt. Die Akkordlohnsätze wurden um 10 bis 13 Proz. erhöht. Eine augenblickliche Verkürzung der Arbeitszeit konnte nicht erreicht werden. Erst vom 1. Oktober 1912 wird sie auf täglich 8³/₄ Stunden festgesetzt. Der Tarif selbst gilt bis zum 1. Oktober 1913; doch hat über seine Annahme durch die Arbeiterschaft erst eine Urabstimmung zu beschliessen. —

Schweiz. Einen neuen Tarifvertrag mit den Unternehmern abzuschliessen, ist der Sektion Bern des Schweizerischen Buchbinderverbandes gelungen. Die tägliche Arbeitszeit ist nach diesem eine neunstündige, an Sonnabenden und an Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen dauert sie 8 Stunden. Der Minimallohn beträgt vom zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit an 30 Fr. für Arbeiter, und im ersten Arbeitsjahr 9,70 Fr. im zweiten 15,10 Fr. und danach 18 Fr. für Arbeiterinnen. Maschinen-

arbeiterinnen erhalten 20 Fr. Für Ueberstunden werden bis 9 Uhr abends 25 Proz., bis 12 Uhr 50 Proz. und bis 6 Uhr früh 100 Proz. mehr bezahlt. Der Vertrag gilt bis zum 30. Juni 1915. Am 1. Juli 1912 erhalten alle, die drei Monate im Betriebe tätig sind, eine Lohnerhöhung von 3 Proz.

Die Tarifbewegung in Holland. Die für das Buchbindergewerbe in Amsterdam und in Haag geltenden Tarifverträge waren eigentlich mit dem 31. Oktober abgelaufen. Auf Vorschlag unserer Kollegenschaft ist ihre Gültigkeitsdauer jedoch bis zum 30. November verlängert worden. Den Grund hierzu gab der Umstand, dass die Arbeitgeber, die zuerst jegliche Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse rundweg ablehnten, nun doch wenigstens zu verhandeln bereit sind. Die Verhandlungen sollen durch die Zentralorganisationen beider Parteien geführt werden. Die Arbeitgeber wünschen, dass ein Reichstarif zustande gebracht werde. Das besagt allerdings nicht viel, denn es können hierbei vorläufig nur die Orte in Frage kommen, wo der Bund der Arbeitgeber im Buchbindergewerbe Niederlands Mitglieder hat, und das ist abgesehen von Haag und Amsterdam nur noch in Rotterdam, Delft und Leiden der Fall. Unsere Kollegen sind selbstverständlich damit einverstanden, dass die Tarifgemeinschaft auf diese Städte ausgedehnt wird, befürchten jedoch, und offenbar mit Recht, dass dadurch eine weitere Verschleppung der Sache eintreten kann, ob dies nun in der Absicht der Arbeitgeber liegen mag oder nicht. Sie drängen deswegen darauf, dass die Verhandlungen so schnell wie nur irgend möglich eingeleitet und gefördert werden, und dass, wenn dem Abschluss eines zentralen Tarifvertrags zu grosse Schwierigkeiten entgegenstehen sollten, erst einmal über die neue Lohnregelung für Haag und Amsterdam entschieden werde. —

Dänemark. Der neue Tarifvertrag für das Buchbindergewerbe, der Anfang Juli dieses Jahres nach langen und schwierigen Verhandlungen zustande kam, ist von den Arbeitgebern, wenigstens soweit ein Punkt in Frage kommt, nicht erfüllt worden. Es handelt sich hierbei um folgende Bestimmung: „Die Meisterorganisationen sind gewillt, ihre Mitglieder aufzufordern, den Gehilfen, die über den Minimallohn stehen, eine Erhöhung zu geben, die ihrer besonderen Arbeitstüchtigkeit, ihren Fähigkeiten oder ihrem Fleiss entspricht.“

Ehrlich ausgelegt bedeutet dieser Passus, dass alle, deren Lohn den Minimallohn übersteigt, Zulage erhalten sollten. Dem ist jedoch ein grosser Teil der Meister nicht nachgekommen. Seitens des Dänischen Buchbinderverbandes wurde festgestellt, dass bis Mitte August in Kopenhagen nur 53 von den 128 Kollegen, deren Lohn den Minimallohn übersteigt, Zulage erhalten hatten, und in den übrigen Städten Dänemarks von 56 Kollegen nur 39. In der Hauptstadt haben sich die Arbeitgeber also am schofelsten gezeigt, indem sie nur für 41% der in Frage kommenden Gehilfen die erwähnte Bestimmung des Vertrages zur Geltung brachten; in den Provinzstädten sind es wenigstens 70%. Der Buchbinderverband hat natürlich Klage über diese Missachtung der Vertragsbestimmung erhoben, erhielt jedoch darauf sowohl von der Buchbinderinnung in Kopenhagen wie vom Zentralverein der Buchbindermeister in den Provinzen

gewerblichen Geschmacks wieder bessere Zeiten angebrochen sind. Ein grosses Verdienst hierzu haben wir der Teilarbeit im modernen Wirtschaftsleben zuzusprechen.

Weit drüben in England, dem kaffischen Lande der Buchbinderei, so erzählt man mir in der Lehre, gibt es einen Buchbindermeister, der kein Buch einbindet, bevor er es nicht gelefen hat, und dem Zufall gemäß gibt er dem Einband seine Vergoldung. — Wie wird sich bei diesem Meister die Vergoldung dem Inhalt immer angepaßt haben! Auch bei dieser Ausstellung sehen wir in einer Vitrine eine Anzahl Bände, welche die Bemerkung tragen: „Die Vergoldung nimmt auf den Inhalt Bezug.“ Es ist da beispielsweise „Le Bret, Staatsgeschichte von Venedig“. Auf den Rückenfeldern sehen wir als Stempel ein Wappen aus der Venezianischen Geschichte. Oder ein Buch über „Anleitung zur Gartenbaukunst“ trägt eine Garbe als Stempel auf den Rückenfeldern. Ein anderes Buch, „Vorbild: Philosophische Epochen“, zieren die Zeichen der verschiedenen Spezialgebiete der Philosophie, Thra, Erdkugel, aufgehende Sonne, Mäste, in einem Stempel vereinigt. Außer auf dem Rücken fanden diese noch auf der Dedo als Gefühls Verwendung. Alle diese Spezialstempel finden dann wieder zusammen Verwendung bei einer Attrappe, die dixerjes enthält.

Wie anders doch in neuerer Zeit, in welcher Künstler, wie Klinger u. a., den Entwurf zu Buch-

decken liefern. Auch in dieser Ausstellung finden wir einen Großfolioband mit der feinen Zeichnung von dem Stütgarter Prof. Ciffarz. Mehr noch finden wir wirklich schön gebundene Bücher in den Sortimentseinbänden der Warforimente, welche Kraft, Schönheit und Eigenart vereinen und noch zu einem erschwinglichen Preise verkauft werden. Tüchtige, modern gebildete Künstler liefern den Entwurf. Sauberes gemessenes technisches Arbeiten lassen mit Hilfe der Maschinen einen Einband von hohem Reiz und fein kombinierter Material- und Farbenstimmung entstehen. Wie herrlich wirken doch der K. J. Köstler'sche (Leipzig) Liebhaberband: „Seine, Buch der Lieder“, entworfen von Raphael Kirchner, oder der F. Volkmar'sche Leinenband: „Schneider, Hifologie, Praktikum der Tiere“, entworfen von A. Becker. Diese nehmen auch Bezug auf den Inhalt, aber — in künstlerischer Form.

Aus dem Rahmen der geordneten Gruppen fällt, und ist für sich zu beurteilen, eine Vitrine, welche an einer und derselben Publikation, und zwar an dem Buch: „Militärischer Schematismus“, die Geschmacksveränderungen während des ganzen neunzehnten Jahrhunderts darstellt. Bemerkenswert ist, daß der erste Band vom Jahre 1815 der schönste ist. Es ist ein Ganzleiderband, der als Verzierung eine feine goldene Randleiste in Weinlaubmotiv aufweist. Die allerletzten Bände dieser Publikation sind Leinenbände mit geschmackloser Rahmen- und

Titelprägung. Als Material kam bei sämtlichen ausgestellten Sachen vorwiegend rotes Leder zur Verwendung. Auf Genauigkeit in der Einbeit des Einbindens sowohl, als auch im Vergolden hat man in den früheren Perioden wenig Wert gelegt. Eine Rücksicht auf genaue Gehrung der Rollen oder Fädelenlinien wurde durchweg nicht genommen. Waren Linien mit Stempeln verbunden, so wurden die Linien stellenweise in die Stempelzeichnung hineingedrückt, statt sie an die Stempelkontur anstoßen zu lassen. Schiefgedruckte Stempel ließen man entweder ruhig stehen oder, wenn dies zu schlimm war, sah man an einem Band zwei gleiche fädelich nebeneinanderstehen. Im allgemeinen arbeitet man heute auch in der Kleinbuchbinderei viel vollendeter. Allerdings haben wir auch vollendetere Werkzeuge.

Der Gesamteindruck der Ausstellung ist ein guter. Sie wird wirken als ein neuer Beitrag zu den Fortschritten unseres Kunstgewerbes, das sich mit eifernder Liebe des Buches bemächtigt hat und in kurzer Zeit, nach vorübergehenden ersten Ausdehnungen, mit wachsender Sicherheit Bahnen gefunden hat, aus denen es uns einer neuen Wäute des künstlerisch gereiften Bucheinbandes entgegenführt. A. A. P. A.

die Antwort, dass die Vorstände beider Arbeitgeberorganisationen ihre Mitglieder pflichtgemäß von jener Bestimmung in Kenntnis gesetzt hätten. Damit nicht zufrieden, verlangten unsere Kollegen, dass über die Angelegenheit in einer gemeinsamen Sitzung beider Parteien verhandelt werde. Diese Sitzung hat stattgefunden und daran nahmen ausser den Vertretern unseres Bruderverbandes und der beiden Buchbindermeisterorganisationen auch je ein Vertreter des Gesamtverbandes der dänischen Gewerkschaften und der Allgemeinen Dänischen Arbeitgebervereinigung teil. Die Vertreter unserer Kollegen legten die Beweise dafür vor, dass die betreffende Bestimmung nicht zur Geltung gebracht worden war. Ein Vertreter der Meister erwiederte darauf, dass der Obermeister der Kopenhagener Innung die Mitglieder aufgefordert habe, die Bestimmung „so gut wie möglich“ zu erfüllen. Die Vertreter unserer Kollegen waren natürlich von dieser ziemlich zweifelhaften Erklärung nicht befriedigt. Nach längeren Auseinandersetzungen gab dann der Obermeister die Erklärung ab, dass er nochmals an die Innungsmitglieder die Anforderung richten wolle, der betreffenden Bestimmung des Vertrages Rechnung zu tragen. Man wird nun abwarten müssen, welchen Erfolg das haben wird. Da die Lohnbewegung dieses Jahres im allgemeinen ein ziemlich mageres Ergebnis gebracht hat, ist es um so mehr zu wünschen, dass der Vertrag wenigstens in vollem Masse zur Geltung kommt. Streik beschlossen und angekündigt hat der Dänische Buchbinderverband bei der „Dansk Papirfabrik“ in Kopenhagen und bei „De forenede Bogtrykkerier“ in Aarhus. In beiden Fällen handelt es sich um Lohnstreitigkeiten. —

Kurz vor Drucklegung dieser Nummer wird uns noch mitgeteilt, dass die Differenzen, die der Dänische Buchbinderverband in einigen Buchdruckereifirmen zu Aarhus und Kopenhagen sowie in der „Dansk Papirvarefabrik“ auszufechten hatte, durch Verhandlungen beigelegt worden sind, so dass der Tarifvertrag zur Geltung gebracht ist und die Streikbeschlüsse zurückgezogen werden konnten. Bei der Firma „De forenede Bogtrykkerier“ in Aarhus scheint es nach den uns vorliegenden Nachrichten allerdings noch nicht ganz sicher, ob die Sache endgültig erledigt ist. Diese Firma weigerte sich bisher, den Buchbindertarif anzuerkennen und beschäftigte auch einige Buchbinderarbeiterinnen unter Tarif. Nun hat der gemeinsame Tarifausschuss für das Buchbindergewerbe beschlossen, dass der Tarif auch für die Firma gelten muss, selbst wenn sie ihn nicht unterschreibt, und dass sie verpflichtet ist, den Arbeiterinnen den Tariflohn zu zahlen mit rückwirkender Kraft bis zum 1. September d. J. — Sollte sich die Firma weigern, den Spruch des Tarifausschusses anzuerkennen, so wird unsere Kollegenschaft jedenfalls noch auf anderem Wege dafür sorgen, dass der Tarif zur Geltung kommt.

Der Streik in Hannover.

Der Kampf dauert unberändert fort, jedweder Zug von Buchbinder, Linierer, Kartonnagern aller Art sowie sämtlichen Hilfspersonal (weiblich wie männlich) ist strengstens fern zu halten.

Sechs Wochen dauert jetzt schon der Kampf und immer noch kein Ende. Die Werbeagenten scheinen besonders in Wien und in Holland scharf zu arbeiten, weil aus diesen Gegenden in letzter Woche mehrere Arbeitswillige anlangen. Es gelang aber in allen Fällen unsern Streikposten die Zugereisten abzufangen und nach Leberzeugung durch die Streikleitung zur Abreise zu bewegen.

Kollege Kloth berührte am 10. November auf der Durchreise Hannover und versäumte er nicht, den Ausständigen in einer Frühversammlung, die, trotzdem sie erst 2 Stunden vorher bekannt wurde, doch sehr gut besucht war, zum Festhalten am Kampf aufzufordern. Er betonte, daß der Verbandsvorstand einstimmig die Meinung vertritt, daß der Kampf in Hannover entschieden weiter geführt werden müsse. Wenn jemals im alten Ballhof eine Mitteilung Beifall geollt wurde, so war es diese. Immer wieder von neuem tausendstimmiges Bravo und Händeklatschen. Aus diesem Stimmungsbild konnte Kloth die Erkenntnis mitnehmen, daß die Ausständigen in Hannover sich zur Weiterführung des Kampfes bereitstellen.

Die gesamte Kollegenschaft, soweit sie organisiert ist, verfolgt, wie ja die „Buchbinder-Zeitung“ berichtet, den hiesigen Kampf mit gespanntester Aufmerksamkeit und hat ein Anrecht darauf, daß dieser im Interesse der Allgemeinheit weitergeführt wird, bis die Prinzipale annehmbarere Zugeständnisse machen. Und dazu gehören vor allen Dingen auch die Arbeiterinnenlöhne.

Die Geschäftsbilder der beiden hiesigen Weltfirmen wurden auf der Brüsseler Weltausstellung

mit hohen und höchsten Auszeichnungen bedacht. Diese Ehrung der strebsamen Arbeit gebührt zum größten Teil den Ausständigen, weil nur deren langjähriger Schulfung und genauer Kenntnis der Technik die Herstellung wirklich tadelloser Arbeiter ermöglicht. Auf Grund dieser ausgestellten Bücher laufen täglich Bestellungen ein. Ob aber die Kundschafft, alte wie neue, mit den durch die paar Streikbrecher hergestellten Arbeiten zufrieden ist, und ob diese Bücher auch mit höchsten Auszeichnungen bedacht würden, kann füglich bezweifelt werden. Wenn der gute Wille der hiesigen Geschäftsbücher starken Schaden erleidet, so dürfte vor allen Dingen die Schuld die Prinzipale selbst treffen, die ihr altes Personal so leichtfertig um einige Groschen mehr Lohn willen in den Kampf getrieben haben.

Warum müssen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen an den Wahlen zu den Krankenkassen beteiligen?

— Durch den Regierungsentwurf einer Reichsversicherungsordnung und dessen Verprechung in Wort und Schrift sind weite Kreise der Arbeiterschaft auf die Arbeiterversicherungsgegebung und ihre Bedeutung für die Versicherten aufmerksam gemacht worden. Wenn sich auch die Arbeiterorganisationen die Auffklärung ihrer Mitglieder über diesen Zweig der Sozialgegebung besonders angelegen sein lassen, und es dahin gebracht haben, daß die organisierte Arbeiterschaft sich um den Ausbau der Versicherungsgegebung zugunsten der Versicherten innerhalb der gesetzlich gesteckten Grenzen bemüht hat, so stand doch ein großer Teil der Arbeiterschaft und namentlich die Arbeiterinnen den Arbeiterversicherungsgegeben verhältnismäßig interesselos gegenüber. Es war dies um so bedauerlicher, als fast jeder einzelne in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehende Arbeiter oder Arbeiterin die Wirkung des einen oder anderen der drei die Arbeiterversicherung regelnden Gesetze am eigenen Leibe zu spüren bekommt.

Die angeblich trockene Materie in der Gesetzgebung schreide viele davon ab, sich mit ihr zu beschäftigen. Allerdings muß zugegeben werden, daß wirklich ein Sichhineinverziehen dazu gehört, ehe man sich in der Materie zurecht findet. Die Organisationen haben aber ihren Mitgliedern das Verständnis der Arbeiterversicherungsgegebung dadurch erleichtert, daß sie in ihren Blättern leichtverständliche Abhandlungen darüber brachten und in Versammlungen durch geeignete Referenten die Gesetze besprechen ließen. Der Erfolg dieser Bemühungen drückt sich namentlich in der Beteiligung der Arbeiter und Arbeiterinnen bei den Wahlen zu den Krankenkassen aus, dem Zweig der Versicherungsgegebung, wo der Arbeiterschaft wenigstens zu zwei Dritteln das Selbstverwaltungsrecht zusteht. Auch die Betätigung in den Krankenkassenvorständen und sonstigen Institutionen (Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung, Landesversicherungsanstalten, Reichsversicherungsamt usw.) legt Zeugnis ab von dem Verständnis, das ein Teil der Arbeiterschaft der Arbeiterversicherungsgegebung entgegenbringt.

Der Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft ist es zumeist zu verdanken, daß die Krankenkassen in ihren Leistungen über die gesetzlich festgelegte Mindestgrenze hinausgegangen sind. Das Krankenversicherungsgegesetz schreibt bekanntlich vor, was als Mindestleistung gewährt werden muß und was als höchstes gewährt werden kann. Zwischen diesen beiden Punkten ist ein verhältnismäßig großer Spielraum gelassen. Es hängt von den Bestimmungen des Kassenstatuts ab, ob die Kasse nur die Mindestleistungen gewährt oder ihren Mitgliedern mehr zuwendet.

Die Mindestleistungen der organisierten Krankenkassen (Orts-, Fabriks-, Betriebs- und Innungskrankenkassen) bestehen in der Gewährung freier ärztlicher Behandlung, Lieferung von Arznei, Brillen, Buchbändern und ähnlichen Heilmitteln. Im Falle der durch Krankheit eingetretenen Erwerbsunfähigkeit wird den Erkrankten für jeden Arbeitstag vom dritten Tage der Erkrankung ab auf die Dauer bis zu 26 Wochen ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des für die Beitragsleistung zugrunde gelegten durchschnittlichen Tagelohnes gezahlt. Ferner gehört zu den Mindestleistungen die Gewährung einer Wöchnerinnenunterstützung auf die Dauer von 6 Wochen in Höhe des Krankengeldes an die weiblichen Mitglieder, die innerhalb des letzten Jahres vom Tage der Entbindung an gerechnet mindestens 6 Monate hindurch einer auf Grund des Krankenversicherungsgegesetzes errichteten Krankenkasse angehört haben, und die Auszahlung eines Sterbegeldes an die Angehörigen eines verstorbenen Kassenmitgliedes, in Höhe des zwanzigfachen Betrages des durchschnittlichen Tagelohnes.

Dies müssen alle Kassen leisten. Das Gesetz gibt ihnen aber die Möglichkeit, höhere Aufwen-

dungen zu machen. Hierzu gehören die Gewährung des Krankengeldes vom ersten Tage der Erkrankung ab über die Dauer von 26 Wochen hinaus bis zu 52 Wochen; die Zahlung des Krankengeldes in Höhe des 1/3fachen Betrages des durchschnittlichen Tagelohnes und auch für die Sonn- und Feiertage. Die Lieferung auch anderer als sogenannter kleiner Heilmittel (Brillen, Buchbänder) neben freier ärztlicher Behandlung und Arzneibezug. Den erkrankten Kassenmitgliedern kann freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus und ihren Angehörigen unter bestimmten Voraussetzungen ein Teil des dem Mitgliede als Krankengeld zuzurechnenden Betrages (bis zur Hälfte) gewährt werden. Die Kasse kann die Unterbringung des erkrankten Kassenmitgliedes in einem Rekonvaleszentenheim bis auf die Dauer eines Jahres nach Beendigung des Krankengeldbezuges gestatten. Das Sterbegeld kann bis auf den vierzigfachen Betrag des durchschnittlichen Tagelohnes erhöht, auch kann beim Tode eines nichtversicherten Familienmitgliedes dem Kassenmitgliede ein Sterbegeld beabfolgt werden.

Schwangeren, die der Kasse mindestens 6 Monate hindurch angehört haben, kann eine der Wöchnerinnenunterstützung gleiche Schwangerenunterstützung gewährt und ferner die Kosten für Hebammendienste übernommen und freie ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden beschlossen werden.

Was von diesen nicht mehr zu den Mindestleistungen gehörenden Verpflichtungen der Krankenkassen den Mitgliedern zugute kommt, muß im Kassenstatut festgelegt sein. Dieses wird in der Generalversammlung der Krankenkasse beschlossen, die bei Krankenkassen bis zu 500 Mitgliedern aus sämtlichen großjährigen Versicherten und bei Kassen mit über 500 Mitgliedern aus von den großjährigen Kassenmitgliedern gewählten Vertretern besteht. Die Generalversammlung und dadurch die Kassenmitglieder haben es nun in der Hand, Bestimmungen in das Statut hineinzubringen, die einen Vorteil für die versicherte Arbeiterschaft bedeuten. Um dies zu können, müssen die gewählten Vertreter natürlich wissen, wie weit die Bestimmungen des Krankenversicherungsgegesetzes gehen, und darum ist Kenntnis wenigstens der hauptsächlich in Frage kommenden Vorschriften des Krankenversicherungsgegesetzes dringend notwendig.

Zu den Generalversammlungen der Krankenkassen haben nun auch die weiblichen Kassenmitglieder das Wahlrecht. Die Krankenversicherung ist der einzige Zweig der Gesetzgebung, in dem die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer ausüben können und genießen. Schon deshalb wäre eine Beteiligung des weiblichen Geschlechts an den Wahlen äußerst notwendig.

Die Bestimmungen des Krankenversicherungsgegesetzes berühren in gleicher Weise beide Geschlechter und sind für beide von großer Bedeutung. Ja, man kann sagen, daß sie in manchen Dingen für die weiblichen Kassenmitglieder größere Bedeutung haben. Dies ist z. B. bei den Vorschriften über die Wöchnerinnen- und Schwangerenunterstützung der Fall. Die letztere gehört nicht mehr zu den gesetzlichen Mindestleistungen. Sie ist erst nach der im Mai 1903 beschlossenen letzten Novelle zum Krankenversicherungsgegesetz zur Einführung gelangt und leider erst in wenigen Kassen für ihre weiblichen Mitglieder beschlossen worden.

Vielfach sträuben sich die Krankenkassenvorstände, diesen Unterstützungsweig, der nur einem Teil der Mitglieder direkt zugute kommt, in das Statut aufzunehmen, aus Furcht vor der damit verbundenen finanziellen Belastung der Krankenkassen. Nun steht aber fest, daß durch die Gewährung einer Schwangerenunterstützung die Zahl der Fehlgeburten und dadurch der schweren Frauenkrankheiten, die die Kassen in hohem Maße belasten, bedeutend zurückgehen würde. Nach der Statistik der Leipziger Ortskrankenkasse, der größten in Deutschland, kamen auf 10752 Wochenbetten erwerbstätiger Frauen, die, weil zur Zeit der Aufnahme der Statistik die Kasse noch keine Schwangerenunterstützung gewährte, in den meisten Fällen bis zum letzten Augenblicke arbeiten mußten, 1686 Fehlgeburten, das sind 15,5 Proz. der Gesamtgeburten. Auf 11018 Wochenbetten nichtversicherungspflichtiger Frauen kamen nur 254 Fehlgeburten oder 2,5 Proz. Die Zahl der Fehlgeburten bei den erwerbstätigen Frauen war also nahezu siebenmal so hoch. Die Folge von Fehlgeburten sind aber zumeist schwere und langandauernde Frauenkrankheiten.

Wenn die weiblichen Kassenmitglieder, deren Zahl über 1/4 der Gesamtversicherten ausmacht, von ihrem ihnen gesetzlich zustehenden Wahlrecht zu den Krankenkassenvorständen und Generalversammlungen Gebrauch machen würden — sie können auch selbst als Vertreter zur Generalversammlung und als Vorstandsmitglieder gewählt werden — dann würden sie sicher auch in der Lage sein, die Generalversamm-

lung dahin zu beeinflussen, daß der in der Krankenversicherung heute schon vorgesehene Mutterschutz den weiblichen Kassenmitgliedern garantiert wird. Wohin es führen kann, wenn sich die Arbeiterinnen nicht um die Krankenversicherung kümmern, beweisen die Jahresberichte der württembergischen Gewerbeaufsicht für 1908 und 1909. Im letzten Bericht wird ein Fall angeführt, wo der nur aus männlichen Personen bestehende Ausschuss einer Fabrikkrankenkasse beschließen wollte, daß den ledigen schwangeren Arbeiterinnen gekündigt werden sollte, ehe sie Anspruch auf Wöchnerinnenunterstützung haben. In einem Falle unterließ der Beschluß auf Veranlassung des Teilhabers der Firma und in einem anderen auf Veranlassung der Beamtin der Gewerbeaufsicht. Gätten auch die Arbeiterinnen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, dann wäre so etwas nicht möglich gewesen, zumal es sich in dem ersten Falle um einen Betrieb handelte, in dem 150 Arbeiterinnen und 50 Arbeiter beschäftigt waren.

Die Arbeiterinnen könnten aber auch nach anderer Richtung hin innerhalb der Krankenkassen für die versicherten weiblichen Kassenmitglieder wirken, indem sie z. B. auf Zulassung von weiblichen Ärzten und weiblichen Krankenträgern hinstreben.

Nur durch die Mitwirkung der versicherten Kassenmitglieder ist es möglich, das Kassenstatut so zu gestalten, daß die Mitglieder in den Genuss der durch das Krankenversicherungsgezet zulässigen Höchstleistungen kommen, die gegenüber den jetzt vielfach vorhandenen Bestimmungen der Statuten einen großen Vorteil bedeuten würden. Die im Krankenversicherungsgezet und auch in den anderen Arbeiterversicherungsgezet enthaltene Materie ist nicht trocken, sondern erhält Leben, sobald man tiefer in sie eindringt. Ein Beschäftigter mit der Arbeiterversicherungsgezetgebung ist aber schon aus dem Grunde besonders notwendig, weil diese dringend der Verbesserung bedarf, soll sie für die Arbeiterschaft nutzbringend wirken und auf die Gesundheit der Volksgesundheit einen Einfluß ausüben.

Der in diesem Jahre dem Reichstage zugegangene Entwurf einer Reichsversicherungsordnung kommt den seitens der Versicherten aufgestellten Forderungen nicht entfernt nach, er ist im Gegenteil geeignet, die bestehenden Verhältnisse in manchen Dingen noch zu verschlechtern, wenn es den Vertretern der Arbeiterschaft im Reichstage nicht gelingt, ihm eine andere Fassung zu geben. Wenn aber der Regierungsentwurf das eine bewirkt, daß die Arbeiterschaft in Zukunft der Arbeiterversicherungsgezetgebung größeres Interesse entgegenbringt, dann wird auch die Reichsversicherungsordnung selbst wenn der Entwurf Gezet wird — wie alle reaktionären Gezete bisher stets, das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezweckt.

Korrespondenzen.

Gesperret sind:

Deutschland:

- Braunschweig (alle Branchen);
Dresden und nähere Umgebung (Präger, Plakatpräger usw.);
Eisenberg (Stenarbeiter);
Hamburg-Altona (Buchbinder und Arbeiterinnen);
Hannover (Buchbinder, Kontobucharbeiter, Einierer und Kartonnagenarbeiter, Portefeuillier und Arbeiterinnen);
Rathenow (Stenarbeiter);
Dortmund (die Firma Ruhlfuß);
Sofgeismar (die Firma Kieseberg).

In den nachbenannten Orten wird Meissenunterstützung während der Dauer der Bewegung und zwar so lange nicht ausgezahlt, so lange diese Orte an dieser Stelle aufgeführt sind: Braunschweig, Eisenberg, Hannover und Rathenow.

Belgien:

- Turnhout (Papierarbeiter).
Schweiz:
Arbon (die Firma A. V. Heine, Stickeriegeschäft);
Korsnach (die Firma Feldmühle, Stickeriegeschäft).

Zugung ist fernzuhalten von:

- Frankfurt a. Main (alle Branchen);
Halberstadt (Buchbinder und Kartonnagenarbeiter);
Kürnberg-Fürth (Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen und Buchbinder);
Dsnabrück (Buchbinder);
Würzburg (alle Branchen);
Nuhla (Stenarbeiter);
Solingen-Wald-Ohligs (alle Branchen).

Vor Annahme von Arbeit nach Kaiserslautern erkundige man sich beim örtlichen Bevollmächtigten nach den bestehenden Verhältnissen.

Der Stand der Bewegungen in Eisenberg und Rathenow ist noch unändert.

München. Der Streik in der Heiligenbildfabrik von Müller ist beendet. Nähere Mitteilungen folgen.

Frankfurt. Die Lohnbewegung ist zum Abschluß gekommen durch Annahme eines Tarifes mit den beteiligten Unternehmerngruppen. Auch hierüber werden nähere Mitteilungen noch folgen.

Neuwied. Unsere Lohnbewegung ist mit einem Teilerfolg beendet. Wir ersuchen wiederholt, vor eventuellem Stellenannahme erst Erkundigungen beim örtlichen Bevollmächtigten einzuziehen.

Wie uns telegraphisch berichtet wird, ist in Nuhla das Personal der Firma Braun ausständig geworden, nachdem die Firma den Tarif durchbrochen hat. Zugung ist fernzuhalten.

Solingen-Wald-Ohligs. Eine Versammlung vom 10. November stimmte den mit den Unternehmern getroffenen Vereinbarungen unter Vorbehalt zu. In nächster Nummer wird ausführlich berichtet werden.

Eisenberg. Am Mittwoch, den 9. November, standen die Kollegen Enke und Engelmann vor dem Eisenberger Schöffengericht, um sich wegen Vergehens gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Herr Karl Geißler war so gütig gewesen, die Anzeige zu erstatten, weil ihm zwei Kolleginnen aus dem Betriebe entfernt worden waren, die sich in einer schwachen Stunde und durch die Verkettung eigenartiger Umstände bereit erklärt hatten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dabei sollten sich die beiden Sinder der Beleidigung und Bedrohung schuldig gemacht haben. So interessant auch die detaillierte Schilderung der Gerichtsverhandlung sein würde, wir müssen es uns versagen, näher darauf einzugehen, und wollen nur mitteilen, daß die beiden Kollegen zum großen Leidwesen des Herrn Geißler freigesprochen wurden, während die Kosten die Staatskasse zu übernehmen hat.

In der am Nachmittag desselben Tages stattgefundenen Streikversammlung war Kollege Zinke in der Lage, verschiedene heitere Intermezzen, die sich in den letzten Tagen abgespielt hatten, zum besten zu geben, um dann aber auch über eine bedeutungsvolle Unterredung zu berichten, die er mit dem Herrn Bergner, dem Mitinhaber der Firma Wilhelm Binders Nachfolger, gehabt hatte, die den Zweck haben sollte, eine Einigung mit der in Frage kommenden Firma herbeizuführen. Die Versammlung ermächtigte die Streikleitung, die Verhandlung weiterzuführen und einen Abschluß zu treffen, falls die Zugeständnisse als genügende angesehen werden könnten.

Bei den am anderen Tage fortgesetzten Verhandlungen traten größere Schwierigkeiten zutage, weil die Firma erklärte, mit ihren Bewilligungen nur so weit gehen zu können, als sie vom Verband der Fabrikanten ermächtigt worden sei. Trotzdem kam es Freitag abend bezw. am Sonnabend früh zu einer Einigung auf folgender Grundlage:

Die Arbeitszeit wird auf wöchentlich 55 Stunden festgesetzt. Ab 1. Juli 1913 tritt eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit auf 54 Stunden ein. Die Akkordlöhne werden sofort um 5 Proz. erhöht. In jedem 1. Juli der nächsten fünf Jahre tritt eine weitere Erhöhung um je 1 Proz. ein. Die Stundenlöhne werden sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen um 10 Proz. erhöht. Dieser Aufbesserung folgt am 1. Juli 1913 eine weitere Erhöhung von 5 Proz. Bei einzelnen tüchtigen Arbeitern und einigen schlecht entlohnnten Kollegen tritt ein etwas höherer prozentualer Zuschlag ein. Die Heimarbeiterrinnen erhalten auf ihre Akkordpositionen denselben Zuschlag wie die im Betriebe tätigen Akkordarbeiter, außerdem auf jede Mark verdienten Lohnes ein Aufgeld von 2 Pf., sogenanntes Delgeld. Für Heberstunden wird ein Zuschlag von 12 1/2 Proz. zugesichert, der sich ab 1. Juli 1913 auf 15 Proz. erhöht. Die Lohn-

zahlung erfolgt Sonnabends mittags und muß bis spätestens 12 Uhr beendet sein. Diese Vereinbarung gilt bis zum 1. Juli 1913.

Diese Abmachungen wurden von den Kollegen und Kolleginnen des Betriebes akzeptiert und die Arbeit am Freitag mittag aufgenommen. In der am Nachmittag des gleichen Tages stattgefundenen Versammlung der Streikenden legte Zinke den Versammelten den angenommenen Einigungsvorschlag vor, ohne jedoch zunächst auf besondere Gegenliebe zu stoßen. In lebhaft einsetzender Debatte wurde gerügt, daß die Einigung nicht auf genau derselben Grundlage herbeigeführt worden sei, wie mit den Fabrikanten, die ohne Streik zu einer Bewilligung gekommen seien. Nachdem aber Zinke wiederholt mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht hatte, daß von einem erheblichen Unterschiede keine Rede sein könne und daß die in jedem Betriebe grundverschiedenen Lohnverhältnisse nicht mit einem Male zu einheitlichen gestaltet werden können, trat eine Beruhigung ein. Zinke wies weiter darauf hin, daß Herr Bergner wiederholt gesagt habe, er wolle den Versuch machen, auch mit den anderen Fabrikanten eine Einigung herbeizuführen, wenn unsererseits keine Einwendungen gemacht würden. Da wir Verhandlungen auf annehmbarer Grundlage nie abgelehnt gewesen sind, konnte selbstverständlich keine Rede davon sein, das Anerbieten des Herrn Bergner abzulehnen. Daraus dürfe aber keineswegs der Schluß gezogen werden, daß eine Vereinbarung der allgemeinen Bewegung in naher Aussicht stehe. Nach dem bisherigen Verhalten der Fabrikanten und nach dem eifrigen Bestreben, Arbeitswillige einzufangen, tue man vielmehr gut, seine Erwartungen nicht allzu hoch zu spannen. Auf das eine könne man sich aber mit aller Bestimmtheit verlassen, daß der Buchbinder-Verband den Kampf mit aller Energie weiterführen werde. Die ausgeschriebene Sammlung zu einer Weihnachtsbescherung für die Streikenden in Rathenow und Eisenberg werde den Beweis dafür erbringen, daß die Gesamtkollegenchaft Deutschlands hinter den kämpfenden Kollegen und Kolleginnen stehe. Wenn von vornherein auch nur von recht wenigen auf einen so langen Kampf gerechnet worden sei, so müsse das Beispiel der Rathenower Kollegen den Eisenbergern ein Ansporn sein, zu zeigen, daß sie würdige Glieder des Gesamtverbandes sind, die in ersten Zeiten ihren Mann stehen und die ihr Ehrenwort einlösen, das in der Versammlung abgegeben, in welcher die Entscheidung über Krieg und Frieden herbeigeführt wurde.

Zu allgemeinen ist also die Situation immer noch die gleiche. Die Streikenden sind guten Mutes und sehen der Zukunft mit Ruhe entgegen. Auf Seite der Fabrikanten wird die Suche nach Arbeitswilligen mit allen Anstrengungen fortgesetzt. Selbst die verschiedenen Mißerfolge und Verkünderien haben keine Aenderung herbeigeführt. Ja, man scheint fast mit Blindheit geschlagen zu sein, denn sonst könnte es doch unmöglich passieren, daß man das Arbeitsangebot eines Mannes für ernst nahm, dem man die „Schnapsbade“ von weitem anjah und der von vornherein alle Garantien bot, daß er der Arbeit in weitem Bogen aus dem Wege geht, solange er noch über gesunde Beine verfügt. — Man kann ja über die Verkünderien sehr verschiedener Ansicht sein, mitunter werfen sie aber ein Schlaglicht auf den Gang der Dinge, das uns mit so manchem schlechten Späß ausföhnt, dem wir das Wort nicht geredet haben.

Herr Otto Luther, Stellenvermittler in Dresden-Alttadt, Wettinerstr. 24, I., Telephon Amt I, 2849, macht sich als Streikbrecheragent verdient. Diefem Herrn scheinen die Inserate in den Warnsdorfer Wärrern in Böhmen zugesprochen werden müssen. Wir ersuchen unsere Dresdener Kollegen, einmal nachzuforschen, mit was für einem Manne wir es zu tun haben. Seine Erfolge in Warnsdorf sind ja zu Wasser geworden, immerhin ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er trotzdem durch den Handel mit Menschenfleisch weiter in die Bewegung eingugreifen versucht.

Kurz vor Drucklegung wird uns noch telephonisch mitgeteilt, daß die mit der Firma Binders Nachfolger getroffenen Vereinbarungen von der Firma nicht eingekauft werden, so daß am 14. November das Personal wieder mit in den Ausstand trat.

Rathenow. Der Stand der Bewegung ist noch unändert. Zu weiteren Verhandlungen ist es nicht gekommen. Die Unternehmern hoffen noch

immer, daß die Streifen in die Betriebe zurück-
 gehen werden. Doch darin werden sie sich wohl
 irren. Die am Freitag, den 4. November, statt-
 gefundene Streifenversammlung hat wieder ein-
 stimmig beschlossen, im Kampfe auszuharren, bis die
 Unternehmer für uns bessere Zugeständnisse machen.

Einige Unternehmer versuchen, durch Annoncen
 in den hiesigen Lokalfächern Etwasarbeiter und Ar-
 beiterinnen bei 5prozentiger Lohnerrhöhung und 56
 resp. 45wöchiger Arbeitszeit zu lockern. Doch alles
 umsonst, da ja keine gelehrten Etwasarbeiter zu
 haben sind, weil dieselben alle im Streik stehen und
 von diesen keine zu Streikbrechern werden wollen.

Arbeitsbewegung. Die Arbeitsbewegung der in den
 hiesigen Buchdruckereien beschäftigten Kollegen und
 Kolleginnen hat nunmehr einen ersten Charakter
 angenommen. Fast ebenso einmütig wie am 28. Ok-
 tober die Kündigungen, erfolgte am 11. bezw. am
 12. November die Arbeitsniederlegung. Durch diese
 Geschlossenheit werden die Buchdruckereibesitzer wohl
 zu der Erkenntnis kommen, daß sie es mit einem
 gleichwertigen Kontrahenten zu tun haben, der wohl
 die Gewähr für die Durchführung eines Tarifs
 bieten kann. Schon in den letzten Tagen der Kün-
 digungszeit machte sich bei einigen Firmen der
 Wunsch nach Verhandlungen bemerkbar. Nur die
 größte Firma, George Westermann, glaubt noch
 immer, ihren Herrenstandpunkt vertreten zu müssen.
 Sie versucht, durch Inzertate in allen Fachzeitungen
 Buchbinder nach hier zu locken und verspricht diesen
 in ihren Engagementschreiben Löhne von 20 bis
 20 Mk., also höhere, als sie in unserem Tarifentwurf
 gefordert werden. Schon am ersten Streiktag trafen
 bei dieser Firma drei Arbeitswillige ein, nur sollte
 die Freude des Herrn Oberfaktor nicht von langer
 Dauer sein, denn schon mittags kehrte keiner in den
 Betrieb zurück. Ferner versucht diese Firma, Arbeit-
 nach anderen Städten zur Fertigstellung zu ver-
 schicken. Aber durch das scharfe Auge, das unsere
 Kollegen allerorts für Streitarbeit haben, wird auch
 dieser Plan vereitelt werden, wie uns diesbezügliche
 Meldungen bereits beweisen. Aber auch eine andere
 Buchdruckerei wird die Rechnung ohne den Wirt ge-
 macht haben, wenn sie glaubt, in einer hiesigen Groß-
 buchbinderei ihre Arbeiten fertigstellen zu lassen.
 Wenn wir auch fernerhin von allen Seiten in unserm
 Kampfe so unterstützt werden, wie in kurzer
 Zeit der Sieg unser sein.

Gau 13. Dem auf dem Gantag in Neustadt ge-
 faßten Beschluß, bessere Lohn- und Arbeitsverhält-
 nisse im Gau zu schaffen, sind wir jetzt nachgekomen.
 Der Gauvorstand hat an Hand der in Nr. 36
 der „Buchbinder-Zeitung“ sowie den aus der Mitte
 der Kollegenschaft gemachten Vorschlägen einen ein-
 heitlichen Tarif ausgearbeitet und an alle in Frage
 kommenden Orte versandt. Ein Mundschreiben an die
 Mitglieder, uns die Adressen der Firmen, welche
 Personal beschäftigt haben, mitzuteilen, waren leider
 nur wenige nachgekomen. Ob dies aus „Angst“
 oder Gleichgültigkeit unterlassen wurde, wollen wir
 heute nicht untersuchen, jedenfalls ist dies aber eine
 Unterlassungssünde, welche nicht scharf genug gerügt
 werden kann. Wir haben deshalb die im Nach-
 adreßbuch vorhandenen handelsgerichtlich eingetra-
 genen Firmen als Adressenmaterial genommen und
 den Tarif nebst einem ausführlichen Begleitschreiben
 an 152 Firmen nach 46 Orten gesandt. Diese
 152 Firmen verteilen sich auf 80 Buchdruckereien,
 58 Buchdruckereien, 9 Kartonnagen- und 5 Papier-
 warenfabriken. Der Tarif verlangt in der Haupt-
 sache:

Die Arbeitszeit währt täglich 9 Stunden;
 an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Der
 Minimallohn beträgt für Ge-
 hilfen: Im ersten Gehilfenjahr 17 Mk., im zweiten
 Gehilfenjahr 18 Mk., vom 20. Lebensjahr ab 20 Mk.,
 vom 22. Lebensjahr ab 23 Mk., vom 24. Lebensjahr
 ab 24 Mk.; für Hilfsarbeiter: im ersten Jahr
 der Berufstätigkeit unter 16 Jahren 12 Mk., im
 ersten Jahr der Berufstätigkeit über 16 Jahren
 14 Mk., im zweiten Jahr der Berufstätigkeit unter
 16 Jahren 14 Mk., im zweiten Jahr der Berufs-
 tätigkeit über 16 Jahre 16 Mk., vom dritten Jahr ab
 für alle 18 Mk.; für Arbeiterinnen: im ersten
 Jahr der Berufstätigkeit 6 Mk., im zweiten Jahr der
 Berufstätigkeit 8 Mk., im dritten Jahr der Berufs-
 tätigkeit 10 Mk., nach dem dritten Jahr der Berufs-
 tätigkeit 12 Mk.

Alle zu den Minimallohn bereits Entlohnenten
 erhalten 5 Proz. Zulage.
 Gesetzliche und vom Geschäft angeordnete Feier-
 tage werden bezahlt.
 Ueberstunden sind nach Möglichkeit zu ver-
 meiden.
 Für die beiden ersten Ueberstunden werden
 33 1/2 Proz., von da ab 50 Proz., für Sonntags
 100 Proz. extra bezahlt.
 Akkordarbeit ist nach Möglichkeit zu vermeiden.
 Dem im Akkord arbeitenden Personal sind die
 Minimallohnsätze garantiert.

Für die Erte Kaiserlautern, Neustadt, Saar-
 brücken und Trier kommt auf die Minimallohne
 ein Zuschlag von 7 1/2 Proz.

Die Antworten sind bis zum 25. November er-
 halten worden. Bemerkenswerter ist noch, daß die
 Erte Stadel, Grünstadt und Kirchheimbolanden
 hierbei nicht eingeschlossen sind, da dort nur aus-
 schließlich Großbuchbindereien in Frage kommen.
 Ein Vorgehen in diesen Orten muß einer späteren
 Zeit vorbehalten bleiben. Befremtlich hapert es in
 den Provinzialorten mit den Lohn- und Arbeitsver-
 hältnissen unseres Gewerbes ganz bedenklich. Die
 Löhne werden von den Arbeitgebern vielfach noch
 willkürlich festgesetzt, die Arbeitszeit ist außerordent-
 lich schwankend und auch noch durch viele Ueber-
 stunden verlängert. So finden wir, daß diese Pro-
 vinzialorte von den Kollegen gewöhnlich nur als Durch-
 gangspunkte betrachtet werden, um bei einer passen-
 den Gelegenheit wieder den Staub von den Füßen
 zu schütteln. Aber gerade das ist ein Mißstand,
 unter dem nicht allein die Organisation zu leiden
 hat; auch für den Beruf selbst ist ein solcher Zustand
 kein Vorteil. Von diesen Erwägungen ausgehend,
 glauben wir durch unser Vorgehen auch das Inter-
 esse bei den Arbeitgebern für ein einheitliches Tarif-
 verhältnis zu erwecken. Denn dadurch ist ihnen für
 die Zukunft auch die Gewähr gegeben, einen Stamm
 von Arbeitern in ihren Betrieben zu haben. Und
 so hoffen wir und sehen das feste Vertrauen in
 unsere Kollegenschaft, daß sie mit allen ihnen zu
 Gebote stehenden Mitteln bestrebt sein wird,
 unseren Forderungen Geltung zu verschaffen.

Fröhenheit. Ueberall wo wir hinschauen, ist ein
 einmütiges, kollegiales Zusammengehen in unserem
 Verbands zur Erreichung besserer Lohnbedingungen
 bemerkbar. Nur die Pforzheimer Etwasarbeiter und
 Arbeiterinnen haben dieses Jahr wieder eine un-
 zählliche Ausnahme gemacht. Die Kolleginnen und
 Kollegen haben es anscheinend vergessen, wie sie von
 den Fabrikanten vor zwei Jahren rücksichtslos und
 ohne Ausnahme ausgepörrt und aufs Pflaster ge-
 worfen wurden, weil sie sich eine von den Fabri-
 kanten verlangte Lohnherabsetzung von 10 Proz.
 nicht gefallen ließen. Die alten Kollegen haben es
 anscheinend vergessen, wie sie jahrzehntelang mit
 Lohnminderungen bedacht wurden, bis endlich 1906
 die jüngere Generation wieder eine Organisation
 geschaffen hat, um diesem willkürlichen Treiben ein
 Ziel zu setzen. Die Löhne der Schmudetuisarbeiter
 sind noch um 10—15 Proz. niedriger als die der
 Pforzheimer Goldschmudarbeiter. Die Arbeit für
 das Schmudetuis aber kann und muß so gut bezahlt
 werden wie die für den Goldschmud selbst; wir
 müssen bloß einig sein und fest zusammenhalten, um
 den Fabrikanten dies begreiflich zu machen. Aber auf-
 geschoben ist nicht aufgehoben, wir müssen, gleich-
 viel von welcher Seite der Kampf kommt, besser ge-
 wappnet sein. Es wäre besser gewesen, wir hätten
 dieses Jahr mit unseren Eisenberger Kollegen
 Schulter an Schulter kämpfen können. Der Erfolg
 wäre uns sicher gewesen. Streben wir jetzt durch
 einmütiges Zusammenstehen danach, diesen Fehler
 gutzumachen. Wenn wieder beschlossen wird, die
 Weis- (Ueberzeit-) arbeit zu verweigern, muß sie in
 erster Linie von den organisierten Kollegen und Kol-
 leginnen verweigert werden, einzeln, ob der Fabri-
 kant 1—2 Pf. aufgebessert hat oder nicht, ob er im
 Unternehmerverband ist oder nicht. Das alles darf
 kein Grund sein, die Organisation, die Solidarität
 und Tarifbewegung im Stich zu lassen. Andernfalls
 wäre es Verrat, und wir wären nicht wert, organi-
 siert zu sein. Die Versammlungen müssen wieder
 besser besucht werden, und die persönlichen Vorge-
 leien in den Betrieben müssen beiseite gelassen
 werden; denn diese kommen gewöhnlich vom Feinde,
 das sind die Unternehmer und ihre Trabanten. Kol-
 legen und Kolleginnen! Lassen wir nicht wieder die
 Zeit verstreichen, bis es wieder zu spät ist. Er-
 lahmen wir nicht in der Agitation und rüsten wir
 rechtzeitig für künftige Bewegungen. Stillstand
 heißt Mißstand. Vorwärts ist unser Ziel.
 Mehrere Pforzheimer Etwasarbeiter und Etwas-
 arbeiterinnen.

Leipzig. In der am 7. November stattgefundenen
 Generalversammlung wurde zunächst das An-
 denken der verstorbenen Mitglieder Walter Grube,
 Karl Walbe, Frieda Schubert, Anna Kopp, Lina
 Spahn und Hedwig Krause in der üblichen Weise
 geehrt. — Nach dem gedruckten vorliegenden Geschäfts-
 bericht betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des
 3. Quartals 4038, und zwar 2104 männliche und
 1934 weibliche. Es ist dies ein Gewinn von 95 Mit-
 gliedern, seit dem Schlusse des Vorjahres ein solcher
 von 358 Mitgliedern. Der Massenbericht ergibt für
 die Verbandskasse eine Einnahme von 23 019,60 Mk.,
 davon an die Verbandskasse eingekandt 13 710,60 Mk.
 Durch einen Ueberfluß von 2304,38 Mk. erhöhte die
 Lokalkasse ihr Vermögen auf 87 335,50 Mk. Das
 Vermögen des Fachvereins beträgt 34 891,13 Mk.
 Seine Mitgliederzahl ist um 63 gestiegen und betrug

am Schlusse des 3. Quartals 1549. Für Arbeits-
 losenunterstützung zahlte der Verein 2166,05 Mk.,
 für Sterbegeld 50 Mk., für Umzugsunterstützung
 20 Mk. aus. Aus der Bibliothek wurden 2126 Bücher
 entliehen. Die Gesamtentlohnungen in den drei
 Quartalen betragen 6857.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung „Tarifange-
 legenheiten“ erlittete Zinke einen kurzen Bericht
 über die am 22. Oktober stattgefundene Sitzung mit
 dem Buchbinderbeisitzerverband. Wenn auch das
 Resultat keineswegs ein befriedigendes genannt
 werden kann, so habe doch die Aussprache gezeigt,
 daß beide Tarifkontrahenten bemüht sind, für die
 strikte Einhaltung des Tarifs zu sorgen. Wie
 dies aber in einigen Betrieben geschieht, be-
 weisen die in letzter Zeit gemeldeten Vor-
 kommnisse bei der Firma Julius Hager. Die Firma
 zieht nach wie vor vor den Arbeiterinnen 30
 Proz. von den Gehilfenlöhnen ab, trotzdem der
 Abzug auf 20 Proz. herabgesetzt ist, ebenso un-
 tariflich sind die Stundenlöhne der Ge-
 hilfen. Zuschläge für Kunstbruderpapier kennt sie
 überhaupt nicht ujm. Ganz besondere Verwunde-
 rung erregte die aus der Firma Sperling (Abtei-
 lung Presseerei) gemeldeten Tarifdurchbrüche. Dort
 werden Arbeiten an gewisse Leute nach vorheriger
 dem Tarif nicht entsprechender Vereinbarung ver-
 geben. Daß eine derartige Vereinbarung einem
 Tarifbruch gleichkommt, braucht wohl nicht beson-
 ders erwähnt zu werden. Da Herr Sperling Tarifan-
 scheinlich ist, glauben wir annehmen zu dürfen,
 daß derartige Machinationen ohne Wissen und
 Willen des Herrn Sperling geschehen und hoffen,
 daß Herr Sperling diese Angelegenheit einer Prü-
 fung unterziehen wird. Ebenso hoffen wir, daß auch
 der Vorstand des Buchbinderbeisitzerverbandes dazu
 beitragen wird, daß die Firma Hager der Tarifein-
 haltung Rechnung trägt. Ferner wurde noch gegen
 einige bei der Firma Baumbach beschäftigte Kollegen
 Stellung genommen, die einer Aufforderung der
 Tarifkommission, Heimarbeit zu unterlassen, nicht
 nachgekomen sind. Es wurde beschlossen, die Kol-
 legen erneut dazu aufzufordern, und falls dieser
 Aufforderung nicht Folge geleistet wird, gegen sie
 mit den schärfsten Mitteln vorzugehen und eventuell
 ihren Ausschluss aus der Organisation zu beantragen.
 Der Geschäftskommission der Firma Sperling wurde
 noch anheingegen, daß sie in Zukunft Todes-
 anzeigen ihrer Kollegen oder Kolleginnen nicht mehr
 in den uns bekämpfenden „Neuesten Nachrichten“,
 sondern in der „Leipziger Volkszeitung“ inserieren.

Rundschau.

Die Unternehmer sind mit ihren „Siegen über
 die Gewerkschaften“ unzufrieden. Der Vorstand
 der Ausschub der Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-
 verbände hielt am 28. Oktober in Berlin eine
 Sitzung ab, in welcher namentlich die großen Ar-
 beiterbewegungen des laufenden Jahres einer ein-
 gehenden Besprechung und Kritik unterzogen
 wurden. Es wurde hierbei festgestellt, daß diese
 großen Kämpfe nicht allenthalben zu befriedigenden
 Erfolgen geführt haben, und es wurde überein-
 stimmend die Befürchtung ausgesprochen, daß gerade
 der Ausgang des Kampfes auf den deutschen See-
 schiffswertigen nicht geeignet ist, diesen und der
 übrigen Metallindustrie den wirtschaftlichen Frieden
 zu erhalten. Dieser Ausgang im Zusammenhang
 mit den Ergebnissen der Ausperrung im Wa-
 genverleget der deutschen Unternehmerschaft erneut
 mit Ernst die Sorge um den weiteren Ausbau der
 Arbeitgeberorganisationen nahe. Die Vorschläge der
 Referenten, die aus den Arbeitskämpfen die ent-
 sprechenden Lehren zogen und in die Praxis über-
 setzten, fanden die einhellige Zustimmung der Ver-
 sammlung.

In der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände
 führen die größten Scharfmacher aus der
 Metallindustrie das Wort. Dort wurde vor Jahren
 auch der Plan der W.E.-Ausperrung von dem
 Ottenfer Maschinenfabrikanten Mendel entworfen,
 den man fallen ließ, um schärfere Maßnahmen zu
 ergreifen. Nachdem man nun auch damit einen
 Reinsfall erlitten hat, kann man die Unzufriedenheit
 verstehen, die in jenen Kreisen entstanden ist, die sich
 in den Kampf gesetzt hatten, die Arbeiter als Sklaven
 zu beherrschen und die Anerkennung der Gewerks-
 chaften bisher strikte verneinten.

— Eine recht umfangreiche Entwicklung der
 Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine
 steht für das laufende Jahr in Aussicht. Die
 „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ veröffent-
 licht das Ergebnis der ersten neun Monate des
 Jahres 1910 und macht dabei folgende Angaben:

Die Azenabteilung erzielte
 im III. Quartal 1910 einen Ge-
 samtumsatz von 22 562 101,70 Mk.
 gegen III. Quartal 1909. 19 028 218,82
 also 1910 mehr. 3 533 882,88 Mk.

Table with financial data for the first nine months of 1910 and 1909, including monthly and total figures for various accounts.

Die Abteilung Zigarettenfabriken erzielte an Zigaretten und Tabakfabrikaten einen Umsatz im I. Quartal 1910 ...

Die Abteilung Seifenfabrik erzielte in den drei Monaten Juli/September einen Umsatz von 477 205,24 Mk.

Politik der Woche. Der Reichstag tritt am 22. November wieder zusammen. Seine Ferien hatten am 10. Mai begonnen, sie haben also zwei Wochen über ein halbes Jahr gedauert!

Der Reichstag hat aber bekanntlich nicht mehr lange zu leben, er wird spätestens im Mai oder Juni verjagt werden, um nach einer kurzen rein formellen Herbsttagung im November des nächsten Jahres aufgelöst zu werden.

Gaus in der Gebelaine zu sein, man will den Wählern etwas mitbringen und wird, aus Furcht vor der roten Flut, mitunter überausdankbar und volksfreundlich.

Das aber der Reichstag mit einem derartig überlasteten Arbeitsprogramm überhaupt für ein halbes Jahr in die Ferien geschickt werden dürfte, zeigt die ganze heillose Zerfahrenheit unserer öffentlichen Zustände!

Der inzwischen von der offiziellen Presse in seinen Hauptzügen veröffentlichte Reichsetat für 1911 ist zu Zwecken der Wahlmadge recht sorgfältig frisiert.

Herborzuziehen ist, daß auch diesmal wieder für die Erhöhung der Soldatenlöhnung und für Veteranenbeihilfen nichts übrig bleibt.

Die Einnahmen des Reiches sind trotz aller optimistischen Schätzungen weit hinter den Beträgen zurückgeblieben, die man aus der schwarz-blauen Finanzreform erwartete.

Der Moabiter Krawallprozeß wird voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Aber was er gleich in den ersten Tagen gebracht hat, genügt, um den blöden Revolutionswahn der Schatzmacher bis auf den Grund zu zerstören.

an der Energie der Verteidigung und am Protest der öffentlichen Meinung. Das kann schon heute gejaagt werden, vor dem Ende dieser Verhandlung, die bisher reich an interessanten Ereignissen war und noch manche den Arbeiterfeinden höchst unliebsame Heberzählung im Schoße trägt.

Abrechnung vom Streik in den Kunstankalten in Nürnberg-Fürth.

Table showing income and expenses for the strike in Nürnberg-Fürth, including amounts for central and local funds and various expenses.

Abrechnung vom Streik der Werkstoffe Bartels, Weihenstephan.

Table showing income and expenses for the strike of Werkstoffe Bartels, Weihenstephan, including central and local fund contributions.

Abrechnung vom Streik der Werkstoffe Regenhardt, Berlin.

Table showing income and expenses for the strike of Werkstoffe Regenhardt, Berlin, including central and local fund contributions.

Literarisches.

Im Verlag von F. F. Schreiber in Göttingen ist erschienen: Schreibers Anleitung zum Formen in Ton und Plastilin. Herausgegeben von Th. Göbl.

Schreibers Anleitung zum Verzeichnen für Eltern und Lehrer. Herausgegeben von Th. Göhl. 4 Hefte mit je 14 Vorlagen nebst Anleitung und Aufgaben. Preis jedes Heftes 80 Pf. Inhalt: 1. Heft: Nadelbaum und Nadelwald. 2. Heft: Laubbaum und Laubwald. 3. Heft: Menschen. 4. Heft: Bauten. Eine neue Methode, die sich in kürzester Zeit überall Eingang verschaffen wird. Sie ist unentbehrlich für alle Eltern und jeden Lehrer.

Lehrbuch der Buchbinderei. Von Hans Bauer, Inhaber der Fachschule für Buchbinder zu Gera (Meuß). Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 105 Abbildungen. In Originalleinenband 4 Mk. Verlag von J. F. Weber in Leipzig.

Das vorliegende Werk bildet die zweite Auflage des bisher als Katechismus der Buchbinderei erschienenen Bandes der Sammlung von Webers illustrierten Handbüchern. Der als Inhaber der Geraer Fachschule für Buchbinder bekannte Verfasser beschreibt in diesem handlichen Buche in leicht verständlicher Form alle Techniken der Buchbinderei; er behandelt die einschlägigen Werkzeuge, Maschinen und Materialien, lehrt die Anfertigung des Buchblocks einschließlich der Verzierung des Buchschnittes sowie die verschiedenen Schnittarten, verbreitet sich dann über die Fertigstellung des Buches und die mannigfaltigen Arten von Einbänden, unterrichtet über die äußere Verzierung der Buchdecke und das Pressergolden, geht hierauf zum künstlerischen Bucheinband und seiner Ausstattung über, um sich schließlich dem Geschäfts- oder Kontobuch und dem Einbinden der Atlanten zu widmen. Der Anhang enthält Fingerzeige für die Herstellung von Mappen, Photographie- und Postkartenalben, Altrappen sowie das Ausziehen von Karten, Plänen, Zeichnungen, Photographien und das Einrahmen von Bildern. Das praktische und wohlfeile Werk eignet sich vortrefflich als Lehrbuch für Fachschulen sowie zum Gebrauch für Fachleute und ist namentlich auch als Schulprämie und Weihnachtsgeschenk für Lehrlinge zu empfehlen.

Im Verlag von Paul Singer in Stuttgart ist soeben eine Kunstblätter-Sammlung erschienen, auf die wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen wollen. Die Bilder entstammen Künstlern mit bestem Namen, die Reproduktion ist eine sorgfältige, die kaum übertroffen werden kann.

Die Sammlung enthält fünf Doppelblätter: Die Bräute des Lebens, von Walter Crane — Verkaufte Landestinder, von Ferdinand Leck — Kunst und Wissenschaft, von S. G. Jentsch — Die Arbeit und der Frieden, von S. G. Jentsch — Der letzte Schuß, von Otto Marcus. Ferner vier einfache Blätter: Algermanisches Winterfest, von S. G. Jentsch — Die Revolution, von S. G. Jentsch

— In Winternot, von Oskar Gräf — In Mammons Mann, von H. Nitsch. Endlich sechs Porträts: Marx — Engels — Lassalle — Liebknecht — Schiller — Freiligrath.

Sämtliche 15 Bilder kosten zusammen direkt bezogen 5 Mk. Für Verpackung und Frachttour berechnen wir 30 Pf. Wir haben für die Aufbewahrung der Bilder eine Mappe anfertigen lassen, die wir auf Verlangen für 2 Mk. liefern.

Parvus: Die Verstaatlichung der Banken und der Sozialismus. 82 Seiten 8°, Preis 75 Pf. (Sozialistische Zeitfragen, Heft 3.) Druck und Verlag Kadon u. Comp., Dresden-N.

Im Verlag von J. F. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Die Bergarbeiter. Historische Darstellung der Bergarbeiterverhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit. Von Otto Sue. Erster Band. VIII und 456 Seiten Oktav. Preis brochiert 5 Mk., gebunden 6 Mk., in Halbfranzband 7 Mk.

Der Verfasser sagt in seiner Vorrede, daß er die Arbeit, von der jetzt die erste Hälfte im Druck vorliegt, im Auftrage des Vorstandes der Bergarbeiter Deutschlands unternommen hat.

Es stellt nicht an Wählern über den alten und den neuen Bergbau und seine volkswirtschaftliche Bedeutung, fährt der Autor in seiner Vorrede fort, auch nicht an Monographien über die Bergverhältnisse eines einzelnen Reviers; wohl aber fehlt es an einer allgemeinen Geschichte des Bergarbeiters. Um diesen Zweck zu erreichen, war der Verfasser genötigt, den Rahmen der Arbeit weiter zu stellen, als ursprünglich beabsichtigt war. Er konnte nicht umhin, auch die Verhältnisse der Mineralien soweit in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen, als sich dies wegen des intimen Zusammenhanges zwischen dem alten Bergarbeiter und Hüttenmann gebot. Ferner durfte er die gelegentliche Betrachtung außerberuflicher Arbeiter- und Industriezustände nicht unterlassen, weil manchmal der fragliche Gegenstand, von der Schilderung der vormittelalterlichen Bergarbeiterverhältnisse ganz abgesehen, vergleichsweise am besten zu veranschaulichen war.

Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß das Werk nicht nur eine sachkundige und gewissenhafte, sondern auch eine von der Liebe zu seinen Berufsgenossen getragene Arbeit in sich schließt.

Geschichte der Revolutionen. Die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, kündigt als neue Folge der von ihr herausgegebenen „Kulturbilder“ eine auf gründlichen Quellenstudien beruhende vollständige „Geschichte der Revolutionen“ an, verfaßt von dem bekannten Genossen Dr. A. Conrath. Preis pro Heft 20 Pf. 25 Hefte bilden einen Band.

Die Aufnahme eines solchen umfangreichen Geschichtswerks in die Sammlung der „Kulturbilder“ verdient alle Anerkennung. Für den Sozialdemokraten, der mit heißen Sehnen für eine neue bessere Gesellschaftsordnung kämpft, gibt es keine interessanter und zugleich belehrendere Lektüre, als eine Schilderung der früheren großen Umwälzungen, aus denen die heutigen gesellschaftlichen Zustände hervorgegangen und erwachsen sind. Vorbedingung ist nur, daß solche Schilderungen sich nicht auf die bloße Darstellung der an der Oberfläche auftauchenden historischen Erscheinungen beschränken, sondern uns diese aus den ökonomischen Zuständen, aus dem Wirtschaftsleben jener Zeiten erklären und sie in ihrem ursächlichen Zusammenhang mit dem revolutionären Gesamtentwicklungsprozeß erfassen. Daß dieses letztere aber gegeben und der Verfasser sich nicht mit oberflächlichen ideologischen Motivierungen begnügen wird, dafür bürgen seine bisherigen Arbeiten auf historischem Gebiet, in denen er sich als gründlicher geschichtsmaterialistischer Forscher erwieisen hat.

Zunächst werden die revolutionären Bewegungen zu Beginn der Neuzeit — die älteren Antiken und mittelalterlichen Revolutionen scheidet aus — zur Darstellung gelangen, vornehmlich die Freiheitskämpfe in den Niederlanden und die große englische Revolution, darauf folgt die Geschichte des nordamerikanischen Freiheitskampfes, der sich später eine Schilderung des gewaltigen Revolutionsdramas Frankreichs am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, der Julirevolution von 1830, der Februarrevolution von 1848 usw. anschließen soll.

Ergänzt wird das Wort des Verfassers durch eine reichhaltige Sammlung von wertvollen Illustrationen, meist Reproduktionen guter Originale aus der Zeit der geschilderten Ereignisse: z. B. Porträts geschichtlich interessanter Persönlichkeiten, alte Städteansichten, Schlachtenbilder, Flugblätter, Karikaturen usw.

Arbeiter-Notizkalender 1911 ist soeben zur Ausgabe gelangt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Der Arbeiter-Notizkalender erfreut sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit in den Kreisen der organisierten Arbeiter. Alle berechtigten Anforderungen, die ein Arbeiter an ein Taschenbuch stellt, sind erfüllt. Der Kalender gibt Auskunft über alle Adressen, die für den Arbeiter von Wichtigkeit sind. Ein umfangreicher Tageskalender sowie ein Notizbuch sorgen dafür, daß er sich alle Veranlassungen, die ihn interessieren, notieren kann. Der sonstige Inhalt ist lehrreich und interessant für jedermann. Preis 50 Pf.

ANZEIGEN

Den 9. d. M. verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der frühere Gau-bevollmächtigte,
S. Johann Jahn
im 31. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Verwaltung
der Zahlstelle Breslau.

Unserem werten Kollegen **Otto Kemp** sowie seiner Braut **Katharina Weiler** zur bevorstehenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
Zahlstelle Coblenz a. Rh.

Unsern lieben Kollegen **Georg Marquart** von Unterreichenbach und seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Vermählung. Die organisierten Kollegen u. Kolleginnen der Eisfabrik Heug, Pforzheim.

Mitteil verspätet. Unserer lieben Kollegin **Maria Weber** zu ihrer Vermählung mit Herrn **Leopold Dehmer** die besten Glückwünsche. Zahlstelle Würzburg.

Unserem 1. Bevollmächtigten **Oskar Rohde** zu seiner Verlobung mit Fräulein **Gilda Lemke** die herzlichsten Glückwünsche.
Zahlstelle Kottbus.

Orts-Krankentasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Ordentl. General-Versammlung
am Dienstag, den 29. November, abends 1/29 Uhr
im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.
Tages-Ordnung:

1. Protokoll-Vorlesung.
 2. Wahl von 2 Bureau-Angestellten.
 3. Ergänzungs-Wahlen des Vorstandes (3 Arbeitgeber, 5 Arbeitnehmer).
 4. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910.
 5. Verschiedenes.
- R. Gottesmann, Vorsitzender. Fr. Reese, Schriftführer.

Gold- u. Silberabfälle jeder Art kauft zu höchsten Preisen. Rasse sofort.
Willy Hiele,
jetzt Geschäftstotal Leipzig, Blücherstr. 23.

Wer leht in Leipzig Gold- u. Zierschnitte? Auch nach Feierabend. Adresse ans Bureau, Grenzstr. 24I.

Gebrauchte **Convert-Maschinen** u. **Solzdrehbank** zu kaufen gesucht. Offertier unter **W. O. 455** an Gasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

— Paqintererin —
perfekt, sofort Berlin, Langestr. 70.

Anton Spindler, Leipzig-Th.
Vorteilhafte Bezugsquelle
in besten Rotguss-Schriften, Gravuren für Presse und Handvergoldung
Sämtliche Ueberzug- u. Vorsatzpapiere
Japanische Neuheiten
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien zu äussersten Preisen
Beste Bedienung! Grosse Musterauswahl!

Die Gold- und Silberschmelzerel, Scheide- und Gekrätz-Anstalt
M. Broh
Berlin SO. 33, Köpenickerstr. 29,
Fernsprecher: Amt IV, 6958,
kauft Kehr- u. Staubgold, Goldschmiede, Goldwatten, Goldgummis sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände. Vorzügliche Schmelz-, Brenn- und Mahl-einrichtungen. — Streng reelle Bedienung. Anerkennungs-schreiben v. In- u. Ausland. Gegründet im Jahre 1896.



Kostenfreier Arbeitsnachweis
für Buchbinder
O. Th. Winckler, Leipzig